

Existieren als Leidenschaft für das Paradox

SCHRIFTENREIHE
DER BERNHARD-WELTE-GESELLSCHAFT

Im Auftrag der Bernhard-Welte-Gesellschaft e. V.
und in Zusammenarbeit mit dem
Lehrstuhl für Christliche Religionsphilosophie
der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
herausgegeben von
Markus Enders

Jahrgang 2025

MARKUS ENDERS (Hrsg.)

Existieren als Leidenschaft für das Paradox

Zur Bedeutung von Bernhard Weltes Rezeption
der Existenzphilosophie Søren Kierkegaards
für ein authentisches Christsein heute

Verlag Traugott Bautz GmbH
Nordhausen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <<http://www.dnb.de>> abrufbar.

 **Bernhard
Welte**
Gesellschaft e.V.

CONICET



UNIVERSIDAD
NACIONAL
DEL NORDESTE

I I G H I

Mit freundlicher Unterstützung durch die



Erzbischof Hermann
Stiftung

© Verlag Traugott Bautz GmbH, 99734 Nordhausen 2025
www.bautz.de

Alle Rechte vorbehalten

Redaktion und Lektorat: Frank Schlesinger

Umschlaggestaltung und Satz: Frank Schlesinger

Printed in Germany

ISBN 978-3-68911-036-9

Inhalt

| | |
|--|----|
| MARKUS ENDERS Vorwort des Herausgebers | 7 |
| SIEGFRIED ROMBACH Einführung in diesen Jahrgang der Schriftenreihe | 11 |
| MARKUS ENDERS Wie werde ich ein <i>wahrer</i> Christ? Søren Kierkegaards Verständnis der ästhetischen, der ethischen, der (allgemein-)religiösen und der christlichen Existenzweise und deren Bedeutung für einen zeitgemäßen Zugang zum christlichen Glauben | 19 |
| JOHANNES ELBERSKIRCH Der Sprung aus der Neuscholastik. Die theologische Bedeutung der Kierkegaard-Rezeption Bernhard Weltes | 41 |
| MARÍA CIELO AUCAR Einzelheit, unendliches Interesse und Leidenschaft für das absolute Paradox. Weltes Rezeption der anthropologischen Voraussetzungen des Christwerdens nach Kierkegaard | 65 |
| ÁNGEL E. GARRIDO MATURANO In den Himmel springen. Ein hermeneutischer Dialog mit Bernhard Weltes Lektüre des Kierkegaard'schen Sprungs in den Glauben | 85 |

Inhalt

FRANK SCHLESINGER

Bernhard-Welte-Bibliografie.

Erscheinungszeitraum 2024 und Nachträge 105

Autorenverzeichnis 115

Vorwort des Herausgebers

Der vorliegende Jahrgang der Schriftenreihe der Bernhard-Welte-Gesellschaft ist dem 2023 erschienenen dritten Band der Reihe *Bernhard Welte Inedita*, d. h. der Nachlasstexte Bernhard Weltes, gewidmet, die in seinen *Gesammelten Schriften* nicht veröffentlicht sind. Diesen Band hat Herr Prof. Dr. Dr. Johannes Elberskirch, inzwischen Lehrstuhlvertreter für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg, herausgegeben, eingeführt und bearbeitet. Er trägt den Titel „Einspruch der Existenz. Vorlesungen zu Søren Kierkegaard“¹ und ist damit Weltes breiter Rezeption des existenzphilosophischen, religionsphilosophischen und christlichen Denkens des bedeutendsten dänischen Philosophen Søren Kierkegaard (1813–1855), des Begründers der Existenzphilosophie im 19. Jahrhundert, gewidmet. Im 19. Jahrhundert war Kierkegaard allerdings nahezu vergessen. Seine große Renaissance erfuhr seine Existenzphilosophie erst im 20. Jahrhundert.

In den vorliegenden Jahrgang sind zunächst diejenigen für den Druck überarbeiteten Vorträge aufgenommen, die auf der letzten Jahrestagung der Bernhard-Welte-Gesellschaft e. V. am 22. und 23. November 2024 im Haus „Zur lieben Hand“ an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg gehalten wurden. Diese Tagung fand nicht nur in gewohnter Weise in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Christliche Religionsphilosophie der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg, sondern erfreulicher- und dankenswerterweise auch als eine internationale Tagung statt, und

1 Vgl. Bernhard Welte, *Einspruch der Existenz. Vorlesungen zu Søren Kierkegaard* (*Bernhard Welte Inedita* 3), herausgegeben, eingeführt und bearbeitet von Johannes Elberskirch, Freiburg i. Br. / Basel / Wien: Herder 2023.

zwar in Kooperation mit dem Instituto de Investigaciones Geohistóricas (IIGHI) des Consejo Nacional de Investigaciones Científicas y Técnicas (CONICET) und der Universidad Nacional del Nordeste (UNNE) in Argentinien. Wie kommt es zu dieser prima facie exotisch anmutenden Kooperation mit einem in Resistencia, einer Großstadt von der Größe Freiburgs im Norden von Argentinien, gelegenen Institut der zentralen, staatlichen argentinischen Forschungsorganisation CONICET?

Ohne die akademischen Kontakte mit Vertretern dieses Instituts wäre diese Kooperation nicht möglich gewesen. Denn die beiden Vertreter dieses nordargentinischen Instituts, die auf unserer gemeinsamen Tagung einen Vortrag gehalten haben, sind der Bernhard-Welte-Gesellschaft e.V. schon länger verbunden.

An erster Stelle darf ich hier meinen geschätzten Kollegen, Herrn Prof. Dr. Ángel E. Garrido Maturano nennen, der seit seinem ersten Forschungsaufenthalt mit einem Stipendium der Alexander-von-Humboldt-Stiftung an der Universität Freiburg immer wieder nach Freiburg gekommen ist, um sich hier Fachliteratur und Anregungen für seine Forschungen zu besorgen, die er teilweise auch in Freiburg durchgeführt hat. Er ist seitdem fast jedes Jahr zu Forschungsaufenthalten und größeren Bergwanderungen im Schwarzwald und auch in den Alpen zu uns nach Freiburg gekommen. Herr Kollege Garrido Maturano ist ein intimer Kenner des Denkens Bernhard Weltes geworden, sodass wir ihn in den Wissenschaftlichen Beirat der Bernhard-Welte-Gesellschaft e.V. aufgenommen haben. Er ist auch ein sehr guter Kenner der Existenzphilosophie Kierkegaards, sodass er sich für die in diesem Jahrgang dokumentierte Tagung als Referent gleichsam aufdrängte.

An zweiter Stelle darf ich als Repräsentantin ihres heimatlichen Forschungsinstituts die Doktorandin von Herrn Garrido Maturano, Frau Lic. en Fil. María Cielo Aucar nennen. Frau Aucar hat die weite Reise vom fernen Norden Argentinien zu unserer Tagung auf sich genommen haben, nachdem sie erst zweieinhalb Monate zuvor einen dreijährigen Forschungsaufenthalt an der Universität Freiburg im Rahmen ihrer Promotion in Philosophie zur ontologischen, ethischen und religiösen Bedeutungsdimension des Selbst bei Kierkegaard und Heidegger absolviert hat und nach Argentinien wieder zurückgekehrt ist. In ihrer Dissertation zu

dem genannten Thema – und darüber hinaus – hat sich Frau Aucar auch mit dem Denken Kierkegaards intensiv beschäftigt; in der letzten Phase ihres Forschungsaufenthaltes an der Universität Freiburg hat sie sich zudem mit der Kierkegaard-Rezeption Bernhard Weltes auseinandergesetzt, über die sie einen Vortrag auf unserer Tagung gehalten hat, den wir als Beitrag in diesen Jahrgang unserer Schriftenreihe aufgenommen haben.

Bei dem genannten Tagungsthema war es selbstverständlich, dass wir auch den Herausgeber des genannten Inedita-Bandes, Herrn Kollegen Elberskirch, um einen Vortrag bei unserer Tagung gebeten haben, denn ihm verdanken wir den Inedita-Band und damit auch das Tagungsthema. Daher ist Herr Elberskirch zweifelsohne der beste Kenner dieses Tagungsthemas. Wir sind ihm deshalb sehr dankbar, dass er unsere Einladung zur aktiven Mitwirkung bei unserer Tagung angenommen hat. Sein Beitrag zu diesem Tagungsband hat die theologische Bedeutung der Kierkegaard-Rezeption Bernhard Weltes zum Gegenstand.

Danken möchte ich an dieser Stelle auch allen Mitwirkenden in der Moderation und Workshopleitung für ihre freundliche Bereitschaft zur Unterstützung unserer Tagung, und zwar im Einzelnen den Workshop-Moderatoren Herrn Siegfried Rombach M. A., Frau Angela Fürderer, Herrn Dipl.-Theol. Frank Schlesinger und Frau Dr. Laura Bonvicini sowie dem Moderator der Podiumsdiskussion Herrn apl. Prof. Dr. Ludwig Wenzler. Unser aller Dank gilt auch dem Präfekten der Freiburger Universitätskirche, Herrn Pfr. PD Dr. Matthias Huber, für seine freundliche Bereitschaft, den Gottesdienst zum Abschluss unserer Tagung in der Universitätskirche mit uns zu feiern.

Ein ganz besonderer Dank unter den aktiven Mitwirkenden bei der Tagung gebührt meinem akademischen Mitarbeiter, Herrn Schlesinger. Denn Herr Schlesinger hat viel Zeit und Mühe in die Vorbereitung und Organisation dieser Tagung investiert und sich für ihr gutes Gelingen außerordentlich verdient gemacht. Darüber hinaus lag die mühevollen, zeitraubende und ungemein sorgfältige redaktionelle Bearbeitung der Beiträge für diesen Tagungsband, dessen ausgezeichnete Vorbereitung für den Druck und die jährliche Aktualisierung der Bernhard-Welte-Bibliografie wieder in seiner Hand. Für die hervorragende von ihm dafür geleistete Arbeit gebührt Herrn Schlesinger nicht nur mein großer Dank, son-

dern auch der Dank und die besondere Anerkennung aller Beitragenden zu diesem neuen Jahrgang der Schriftenreihe der Bernhard-Welte-Gesellschaft.

Sehr herzlich danken möchte ich an dieser Stelle auch dem Zweiten Vorsitzenden der Bernhard-Welte-Gesellschaft e. V., Herrn Rombach, und zwar für sein stets höchst instruktives und hilfreiches und zudem rein ehrenamtliches Engagement für unsere Tagung, insbesondere auch für seine in diesem Jahrgang verschriftlichte Einführung in das Thema und das Programm unserer Tagung.

Schließlich möchte ich zwei Institutionen meinen herzlichen Dank abstatten, die durch ihre Zuschüsse unsere Tagung überhaupt erst möglich gemacht haben, und zwar der Erzbischof-Hermann-Stiftung der Erzdiözese Freiburg für ihren großzügigen finanziellen Zuschuss und der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg für die Bewilligung von Gastvortragsmitteln für die drei universitätsexternen Referenten auf unserer Tagung.

Möge dieser Jahrgang mit seiner überarbeiteten und erweiterten Dokumentation der Ergebnisse der letztjährigen Jahrestagung der Bernhard-Welte-Gesellschaft e. V. eine zahlreiche und interessierte Leserschaft finden, die in Søren Kierkegaard und Bernhard Welte wertvolle Einsichten und Anregungen für einen zeitgemäßen Zugang zu einer christlichen Existenzweise in einer immer unchristlicher werdenden gesellschaftlichen Wirklichkeit finden möge.

Freiburg im Breisgau,
am 24. März 2025

MARKUS ENDERS

Einführung in diesen Jahrgang der Schriftenreihe

Bernhard Weltes Rezeption von Søren Kierkegaards Existenzphilosophie verfolgt als ihr zentrales Anliegen die Aufklärung der natürlichen Voraussetzungen des Christentums. Das heißt aber genauer, Weltes Frage nach der Möglichkeit des christlichen Glaubens im Rahmen seiner produktiven Aneignung der Kierkegaard'schen Existenzphilosophie bezieht sich nicht in erster Linie auf die Vereinbarkeit von Vernunft und Glauben, sondern darauf, wie der konkret einzeln existierende Mensch trotz aller paradoxalen Widerstände seines Denkens in die Wahrheit der Religion komme. Das ist, so formuliert es Welte selbst, das bleibende Königsproblem.¹

Wie geht das? Wie geht es, ein Christ zu sein? Das geht überhaupt nicht! So würde Kierkegaard antworten. Denn Christ könne man nicht ein für alle Mal *sein*, sondern man müsse es in jedem entscheidenden Augenblick immer neu *werden*. Die Frage müsse daher lauten: Wie geht *Christwerden*?

Das folgende Zitat von Welte, in dem er vom Christwerden als der zentralen Problemstellung Kierkegaards spricht, zeigt die einschlägige Richtung von Weltes Kierkegaard-Rezeption an:

1 Vgl. Bernhard Welte, „Theologische Auseinandersetzung mit dem Hauptproblem der nachkantischen Philosophie: Hegel – Kierkegaard – Nietzsche“ (Sommersemester 1947), in: Bernhard Welte, *Einspruch der Existenz. Vorlesungen zu Søren Kierkegaard (Bernhard Welte Inedita 3)*, herausgegeben, eingeführt und bearbeitet von Johannes Elberskirch, Freiburg i. Br. / Basel / Wien: Herder 2023, S. 61–156, hier S. 99; vgl. auch ebd., S. 140 f.

„Christwerden: Das ist das Problem Kierkegaards. Um dieses Problems willen ist er ein christlicher Schriftsteller. Christwerden kann aber offenbar nur ein Mensch. In dem, was es heißt, ein Mensch zu sein, liegen damit Voraussetzungen des Christwerdens, die nicht übersprungen werden können.“²

Denn, wenn das Christwerden die Grundfrage Kierkegaards ist, dann resultiert daraus die weitere Frage nach der Grundverfassung dessen, der Christ werden will, nämlich nach der Grundverfassung des konkret existierenden einzelnen Menschen. Um näherhin verstehen zu können, wie Christwerden geht, muss demnach zuerst nach den wesentlichen Momenten gefragt werden, wie sich der Mensch in der Zeit als ein werdender vollzieht. Kierkegaard spricht im Zusammenhang damit von einer Umbildung der Existenz. Insofern es dabei immer und zuletzt um ein existenzielles Christwerden geht, ist die Ergründung der Grundverfassung des Menschen sowohl für Kierkegaard als auch für Welte kein rein philosophischer Selbstzweck, sondern diese anthropologische Frage stellt sich auf dem Weg hin zu einer möglichen Antwort auf die Frage nach dem Christwerden als notwendig zu klärende Vorbedingung heraus. Denn es ist immer der je konkrete individuelle Mensch, der sich in seinem Existieren als Einzelner auf das Wagnis eines religiösen Lebens und hier im besonderen Sinne das Wagnis des Christwerdens einlässt. Und diese, die menschliche Existenz kennzeichnenden Voraussetzungen des Christwerden-Könnens dürfen nicht übersprungen werden, so formuliert es Welte. Das ist die gemeinsame Ausgangslage des Fragens und Suchens, die Kierkegaard und Welte verbindet.

Die zentralen Texte, die sich bei Welte zu diesem mit Kierkegaard gemeinsamen Fragen nach den existenziellen Vorbedingungen und darüber hinaus auch nach den wesentlichen konkreten Vollzugsmomenten des Christwerdens finden, bilden Weltes Vorlesungen zu Kierkegaard. Diese

2 Bernhard Welte, „Kierkegaard“ (Wintersemester 1955/56), in: Bernhard Welte, *Einspruch der Existenz. Vorlesungen zu Søren Kierkegaard (Bernhard Welte Inedita 3)*, herausgegeben, eingeführt und bearbeitet von Johannes Elberskirch, Freiburg i. Br. / Basel / Wien: Herder 2023, S. 287–367, hier S. 295.

wurden im Jahr 2023 im Band 3 der *Bernhard Welte Inedita*,³ der sämtliche Vorlesungen Weltes zu Kierkegaard enthält, erstmals einem breiten Publikum zugänglich macht. In diesem von Johannes Elberskirch, dem Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Bernhard-Welte-Gesellschaft e.V., auf der Grundlage der Vorarbeiten von Daniela Nebel herausgegebenen Band sind die vier Vorlesungen Weltes zu Kierkegaard aus dem Sommersemester 1947, dem Wintersemester 1950/51, dem Wintersemester 1955/56 und dem Sommersemester 1959 versammelt.

Dass Welte sich mit der grundlegenden Neuinterpretation der menschlichen Existenz oder besser des menschlichen *Existierens* bei Kierkegaard gerade in den Jahren von 1947 bis 1959 intensiv auseinandergesetzt hat, darf wohl auch auf die Rezeption Kierkegaards durch Martin Heidegger und durch die anderen verschiedenen philosophischen Strömungen in der Existenzphilosophie, insbesondere der von Karl Jaspers, mit denen Welte bestens vertraut war, zurückgeführt werden. In seinen späteren Werken *Heilsverständnis* (1966)⁴ und *Religionsphilosophie* (1978)⁵ erwähnt Welte bemerkenswerterweise Kierkegaard nur noch selten.

Aber dennoch war für das Denken Weltes im Ganzen das Werk des dänischen „christlichen Schriftstellers“, wie Kierkegaard sich selbst titulierte, von außerordentlich großer Bedeutung, und zwar nicht allein wegen seiner philosophischen, sondern mehr noch wegen seiner grundlegend religiösen und damit vor allem auch seiner christlichen Implikationen.

Die lange Zeit bedeutungslos gebliebenen, ganz andersartigen, originären Gedanken Kierkegaards zum Verständnis der konkreten Subjektiv-

3 Vgl. Bernhard Welte, *Einspruch der Existenz. Vorlesungen zu Søren Kierkegaard* (*Bernhard Welte Inedita* 3), herausgegeben, eingeführt und bearbeitet von Johannes Elberskirch, Freiburg i. Br. / Basel / Wien: Herder 2023.

4 Vgl. Bernhard Welte, *Heilsverständnis. Philosophische Untersuchungen einiger Voraussetzungen zum Verständnis des Christentums*, in: Bernhard Welte, *Hermeneutik des Christlichen* (*Gesammelte Schriften* IV/1), eingeführt und bearbeitet von Bernhard Casper, Freiburg i. Br. / Basel / Wien: Herder 2006, S. 15–193.

5 Vgl. Bernhard Welte, *Religionsphilosophie* (*Gesammelte Schriften* III/1), eingeführt und bearbeitet von Klaus Kienzler, Freiburg i. Br. / Basel / Wien: Herder 2008.

tät waren in der herrschenden Philosophie der Zeit des frühen Welte, der sogenannten Existenzphilosophie ab etwa 1930 und dann auch in der dialektischen Theologie des Protestantismus, erstmals wirkmächtig zum Tragen gekommen. Die von Kierkegaard als ihrem Ahnherrn nachhaltig angestoßene Existenzphilosophie als Sammelbegriff verschiedener philosophischer Richtungen des frühen 20. Jahrhunderts stimmte formal darin überein, dass unter „Existenz“ nicht das bloße Dasein in Sinne der Vorhandenheit überhaupt, sondern die für den Menschen eigentümliche Vollzugsweise des Daseins zu verstehen sei. Und es ist gerade dieser Gedanke, das Sein in seinem Vollzugscharakter zu verstehen, der sich dann auch in eminenter Weise durch das gesamte Werk Weltes ziehen sollte. Kierkegaard gründete seine neue Form eines hinweisend-ausweisenden Denkens auf das *vollzugshafte* Existieren des Subjekts und zwar – unmissverständlich anders als Descartes – auf das Subjekt in seiner konkreten je einzelnen Innerlichkeit, die in ihrer Ursprungsdimension nicht verallgemeinerbar und auch kein Fundament für logisch allgemeine Schlussfolgerungen sein könne. Damit initiierte Kierkegaard eine spezifische Gestalt der Gegenbewegung zum deutschen Idealismus Hegel'scher Provenienz, die gleichfalls auch als Gegenbewegung zur abendländischen Wesensphilosophie insgesamt und damit gegen das Verständnis einer rein objektiv logifizierten Wahrheit im Sinne generischer Allgemeinheit auftrat. Diese Rückbesinnung Kierkegaards auf das je meinige, konkrete Existieren in seiner Einzelheit griff die Existenzphilosophie auf und entwickelte sie weiter, jedoch überwiegend unabhängig von der wesentlich *religiösen* Grundbestimmtheit, in der sie in der konkreten existenziellen Not Kierkegaards ihren Ausgang genommen und auch ihr letztes Ziel gesucht hatte – so z. B. bei den sogenannten Existenzphilosophen Jaspers und Heidegger oder den Existenzialisten Jean-Paul Sartre und Albert Camus. Gegenüber diesem Defizit der areligiösen Rezeption Kierkegaards in der Existenzphilosophie wirken Weltes Vorlesungen wie ein drastisches und aufgrund der Selbstaussagen Kierkegaards auch wohlbegündetes Korrektiv, das die Ursprungsdimension des genuin religiös motivierten Suchens nach der Wahrheit des Subjekts wieder in den Mittelpunkt stellt. Kierkegaard, der Vater der Existenzphilosophie, die den religiösen Aspekt ihres Ahnherrn vernachlässigt und teilweise vergessen hatte, findet somit

bei Welte durch die Betonung der religiösen Fragestellung in gewisser Weise eine korrigierende und ergänzende Rehabilitierung.

Im ersten Beitrag dieses Jahrgangs mit dem Titel „Wie werde ich ein *wahrer* Christ? Søren Kierkegaards Verständnis der ästhetischen, der ethischen, der (allgemein-)religiösen und der christlichen Existenzweise und deren Bedeutung für einen zeitgemäßen Zugang zum christlichen Glauben“ entfaltet Markus Enders in drei Schritten die Antwort Kierkegaards, indem er zunächst Kierkegaards Verständnis der allgemeinmenschlichen, dann der religiösen und schließlich der genuin christlichen Existenzweise erläutert:

- Die *allgemein-menschliche Existenzweise* ist bestimmt durch die Charaktere der Einzelheit, des unendlichen und daher leidenschaftlichen Interesses am eigenen Existieren, des bewussten Selbstverhältnisses sowie des meist unbewusst bleibenden Gottesverhältnisses.
- Die *religiöse Existenzweise*, welche sowohl die ästhetische Existenzweise des egozentrischen Genusses als auch die ethische Existenzweise aus Freiheit überwindet, ist durch ein ausdrückliches Gottesverhältnis unter dem absoluten Anspruch der Ewigkeit gekennzeichnet.
- Die *genuin christliche Existenzweise* besteht in der Nachfolge Christi, d. h. in einer existenziellen Gleichzeitigkeit mit dem Gottmenschen Jesus Christus.

Abschließend zeigt Enders die Bedeutung der so verstandenen Existenzweise des Christen für einen zeitgemäßen Zugang zum christlichen Glauben heute auf.

Im zweiten Beitrag von Johannes Elberskirch, „Der Sprung aus der Neuscholastik. Die theologische Bedeutung der Kierkegaard-Rezeption Bernhard Weltes“, wird die Kierkegaard-Rezeption Weltes einerseits als eine Rechtfertigungsstrategie herausgestellt, andererseits aber auch als Grundlage einer theologischen Innovationskraft, die über die Neuscholastik hinausführt. Denn mit der Bindung neuzeitlicher philosophischer Theoreme an die scholastische Theologie wollte Welte zum einen das idealistische Selbstdenken vor dem Vorwurf des relativistischen Subjektivismus bewahren. Zum anderen zeigt gerade die Form seiner Thomas-Interpreta-

tion, wie sich ein scheinbar abgeschlossenes System von innen heraus reformieren bzw. dynamisieren lässt und dadurch verbreitete Theologumena zu einem zeitgemäßen Verständnis finden. So konkretisiert sich gerade im Offenbarungsverständnis für Welte die Frage nach dem Verhältnis von neuzeitlicher Philosophie und Theologie. Denn Offenbarung ist Mitteilung an jemanden und dieser jemand gehört zum Wesen und zum Begriff der Offenbarung dazu. Die menschliche Vernunft versteht das lebendige Wort Gottes, seinen Sinn und seinen Anspruch, wodurch es erst seine Wirksamkeit und Lebendigkeit für den Menschen entfalten kann. Welte bahnte hier, so Elberskirch, ein kommunikationstheoretisches Offenbarungsverständnis an, fast zwanzig Jahre vor der Dogmatischen Konstitution *Dei verbum* des Zweiten Vatikanums.

Der dritte Beitrag von María Cielo Aucar trägt den Titel: „Einzelheit, unendliches Interesse und Leidenschaft für das absolute Paradox. Weltes Rezeption der anthropologischen Voraussetzungen des Christwerdens nach Kierkegaard“. Sie konzentriert sich dabei auf die beiden Vorlesungen Weltes vom Wintersemester 1950/51 und vom Wintersemester 1955/56 und geht nochmals der Frage nach, wie es möglich ist, ein Christ zu werden. Dabei stellt sie besonders die Einzelheit als die essentielle Voraussetzung heraus, um authentisch Christ zu werden. Sie wird von Kierkegaard in vier Aspekten definiert:

- i. Unreduzierbarkeit und Einzigartigkeit,
- ii. Nichtübertragbarkeit,
- iii. Existieren als Seinsweise des Einzelnen und
- iv. das Paradox des universellen Singulars.

Die existenziellen Vollzüge, durch die der Einzelne wird, was er ist, sind das unendliche Interesse und die Leidenschaft für das absolute Paradox. Sie sind zwei Seiten derselben Sache: nämlich des Existierens. Nach Kierkegaard kann man nicht existieren ohne Interesse zu haben, und gleichzeitig kann man nicht interessiert existieren, ohne in Leidenschaft zu sein. Leidenschaft ist der Modus des Vollzugs des interessierten Existierens. Der Widerspruch und das Paradox verstärken die Leidenschaft. Das (absolute) Paradox, das (endlich) Unausdenkbare und Unglaubliche,

ist das, was ich in der Kraft meiner unendlich interessierten Leidenschaft festhalte.

Im vierten und letzten Beitrag mit dem reizvollen Titel „In den Himmel springen. Ein hermeneutischer Dialog mit Bernhard Weltes Lektüre des Kierkegaard'schen Sprungs in den Glauben“ analysiert Ángel E. Garrido Maturano Weltes Interpretation der Kierkegaard'schen Frage nach dem Sprung in den Glauben auf der Grundlage einer dialogischen und applikativen Hermeneutik. Er zeigt auf, dass der Sprung in der Kierkegaard'schen „Religiosität A“ möglich ist und legitimiert wird in der Annahme des *Pathos* des Absoluten, das ursprünglich in die Innerlichkeit des Existierenden eingebettet ist. Er macht den Begriff des Sprungs und die Ungewissheit seiner objektiven und subjektiven Korrelate deutlich, um dadurch die Unmöglichkeit aufzuzeigen, absolut wissen zu können, ob ein Mensch wirklich glaubt. Schließlich analysiert er den Begriff des Gottesreiches als Endziel des der „Religiosität A“ eigenen Sprungs, der mit dem christlichen Sprung in der „Religiosität B“ konvergent sei.

Wie werde ich ein *wahrer* Christ?

Søren Kierkegaards Verständnis der ästhetischen, der ethischen, der (allgemein-)religiösen und der christlichen Existenzweise und deren Bedeutung für einen zeitgemäßen Zugang zum christlichen Glauben

I. Einführung in das Thema des Beitrags

Die Aufgabe dieses Beitrags besteht darin, die für Bernhard Weltes Kierkegaard-Rezeption relevanten Grundzüge der menschlichen und der spezifisch christlichen Existenz im Verständnis Søren Kierkegaards einsichtig zu machen. Da dieser Beitrag vor allem Kierkegaards Antwort auf die Frage „Wie werde ich (als Einzelner) ein wahrer Christ?“ rekonstruieren soll, muss er sich in Bezug auf Kierkegaards umfangreiches literarisches Werk mit der dritten und letzten Gruppe seiner Schriften auseinandersetzen, die Kierkegaard vom Standpunkt seines christlichen Glaubens aus verfasst hat. Zu dieser Gruppe gehören seine früheren, in den Jahren 1843 und 1844 publizierten Schriften *Entweder/Oder*, *Furcht und Zittern*, *Der Begriff Angst* und später auch die beiden wichtigsten Schriften in dieser Gruppe, *Die Krankheit zum Tode* von 1849 und ein Jahr später die *Einübung im Christentum*. In den beiden zuletzt genannten Schriften benutzt Kierkegaard das Pseudonym „Anti-Climacus“ für seine Autorschaft, da er hier aus der Perspektive eines wahren Christen schreibt, der dem philosophischen Autor mit dem Pseudonym „Johannes Climacus“ insofern widerspricht und deshalb als Anti-Climacus bezeichnet werden kann, weil

nach Kierkegaards Überzeugung die christliche Lehre dem natürlichen Wissen des Menschen diametral entgegengesetzt ist.¹ Denn das Pseudonym „Johannes Climacus“ hatte Kierkegaard für die beiden wichtigsten Schriften in der ersten, philosophischen Gruppe seiner Schriften verwendet, und zwar für die *Philosophischen Brocken* und für die *Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift zu den Philosophischen Brocken*. In der dritten Gruppe seiner Schriften hat Kierkegaard daher seine philosophische Spekulation und ihren experimentellen Umgang mit dem menschlichen Leben und dem religiösen Glauben überwunden und betrachtet aus einer dezidiert christlichen Glaubensperspektive die christliche und die nicht-christliche Existenzweise.

II. Die drei grundlegenden Vollzugsweisen menschlichen Existierens: Die ästhetische Existenzweise im Genuss, die ethische Existenzweise aus Freiheit und die religiöse Existenzweise im Glauben

Da Kierkegaard kein Metaphysiker ist und sein will, hat er auch nicht eine Metaphysik menschlicher Existenzweisen entworfen. Folglich thematisiert er diese, indem er nicht ihr Was, sondern ihr Wie, d. h. ihren Vollzugssinn bestimmt, der für ihn sich stets und immer nur im Werden vollzieht und deshalb auch nie abgeschlossen und in diesem Sinne substantiell bestimmt sein kann. Das gilt daher auch für die (allgemein-)religiöse und die spezifisch christliche Existenzweise. Daher muss die Frage nach der christlichen Existenz im Verständnis Kierkegaards wie folgt gestellt werden: Wie werde ich ein Christ?² Denn ein Christ kann man nach

1 Vgl. *Kierkegaard's Journals and Notebooks*, Vol. 10: *Journals NB31–NB36*, edited by Niels Jørgen Cappelørn et al., published in cooperation with the Søren Kierkegaard Research Centre Copenhagen, Princeton/Oxford: Princeton University Press 2018, S. 498, Anm. zu NB31,139, S. 102m, Z. 1.

2 Vgl. Søren Kierkegaard, *Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift zu den Phi-*